



Küchengespräche: Besucher reden mit Zuwanderern über deren Situation im Containerdorf in der Huizinger Straße.

ROLF OESER

## DER VEREIN

**Flüchtlingshilfe** - Willkommen in Bad Vilbel gründete sich im Herbst 2015 und zählt knapp 190 Mitglieder.

**Die Betreuungsarbeit** erfolgt in mehreren Bereichen, etwa Hauspate, Ausbildung und Arbeit, Deutschkursen oder Rechtsberatung.

**Die Hauspaten** kümmern sich kontinuierlich um bestimmte Personen.

**In der Stadt** leben knapp 450 Flüchtlinge verteilt auf die Stadtteile. sun

**Infos** unter [www.fhbv.de](http://www.fhbv.de) oder unter Facebook: FluechtlingshilfeBadVilbel.

tendienst WhatsApp“, sagt sie. Die Flüchtlinge benötigten jedoch immer noch viel Hilfe nicht nur beim Behördengang, auch beim Arztbesuch oder wenn Kinder eingeschult werden. Hauspatin Monika Zeller bemerkt, dass vor allem Sportvereine immer mehr mit Kennenlern-Veranstaltungen auf die Flüchtlinge zugehen.

Am Samstag bestand in verschiedenen Unterkünften in der Stadt nicht nur die Möglichkeit, zum persönlichen Gespräch etwa in geselliger Runde in der Gemeinschaftsküche bei kulinarischen Spezialitäten. Besucher konnten auch in einigen Zimmern einen Blick werfen, um sich über die Unterbringung zu informieren. Im Containerdorf teilen sich zwei Personen ein Zimmer. „Das ist komfortabel im Vergleich zur Parkstraße“, sagt Majibullah A. Der 24-Jährige aus Afghanistan wohnt dort seit einem halben Jahr zu dritt in einem Raum. Alles deutet auch in dem Container nur auf zeitweiligen Verbleib hin. Lediglich im Zimmer einer vierköpfigen Familie herrscht Heimeligkeit. Das Aquarium habe er geschenkt bekommen. Nur die Fische habe er kaufen müssen, so der Vater.

Geflüchtete, deren Asylgehren anerkannt worden ist, werden zumeist auch weiterhin in den Unterkünften bleiben, so Hauspatin Zeller. „Bei der Wohnungssuche treffen wir oft auf reservierte Vermieter, wenn sie hören, wer einziehen soll“, sagt sie. Allerdings sei der Wohnungsmarkt in der Stadt für Geringverdiener ziemlich leergefegt.

# Kooperation gefordert

**BAD VILBEL** Tag der offenen Tür des Vereins Flüchtlingshilfe / Zu geringe Unterstützung von Stadt, Kreis und Land wird beklagt

Von Detlef Sundermann

Mit einem Tag der offenen Tür hat der Verein „Flüchtlingshilfe – Willkommen in Bad Vilbel“ Bürger zu Gesprächen mit Asylsuchenden eingeladen. Überannt wurde etwa die Containerwohnanlage an der Huizinger Straße von Besuchern nicht. Doch wer kam, zeigte großes Interesse und Vize-Vorsitzende Myriam Gellner konnte ein neues Mitglied vermelden. Allerdings gab es wenige Tage zuvor von der Vorsitzenden Angelika Ungerer die Hiobsbotschaft, dass sie aufgibt. Sie sei zermürbt und resigniere,

sagte sie der „Frankfurter Neuen Presse“.

Bereits vor gut einem Jahr startete der Verein in einem öffentlichen Diskussionsabend einen Hilferuf wegen der Überlastung der ehrenamtlichen Helfer wie den Hauspaten. Man fühlt sich auch noch heute von der Stadt, dem Kreis und dem Land weitgehend in Stich gelassen. „Wir nehmen der Stadt ganz viel Arbeit ab“, sagt Vorstands- und Gründungsmitglied Hartmuth Schröder. Vieles was die Hauspaten in der Betreuung von Schutzsuchenden unternehmen, habe

ein professionelles Niveau. „Wir fordern, dass die Stadt auf Augenhöhe regelmäßig mit uns redet und uns informiert“, sagt er. Damit steht die zuständige Stadträtin Heike Freund-Hahn (FDP) in der Kritik. Schröder bemerkt aber auch, dass die Stadt die Flüchtlingsunterbringung als zusätzliche Aufgaben neben den bestehenden stemme müsse.

Die städtische Flüchtlingskoordinatorin Susanne Förster erklärt, eines der Probleme bestehe in der sehr verteilten Zuständigkeit in der Verwaltung und Behörden, so dass etwa Informatio-

nen die betreffenden Personen spät oder gar nicht erreichten wie die Bezugsverzögerung in der Rodheimer Straße. Stadt und Verein müssten wieder mehr zusammenrücken, wenn es darum gehe, den Flüchtlingen mehr als Unterbringung, ein Bett und Stuhl zu bieten, sagt Förster.

Mehr Achtsamkeit habe der Verein mittlerweile bei der zumutbaren Belastung etwa der Hauspaten entwickelt, bemerkt Gellner. „Einige nehmen sich nun notgedrungen zurück, anderen raten wir bei der Annahme einer neuen Aufgabe eine andere vielleicht abzugeben“, so Gellner. Es habe auch schon zwei Supervisionen geben, mit mäßiger Resonanz. Vermutlich weil der Kursbesuch als weitere Last empfunden werde.

Bianca Jüngling, Koordinatorin der Hauspaten, berichtet, dass sie als Patin durchschnittlich noch einmal in der Woche ihre Leute besuche. „Vieles läuft mittlerweile über den Nachrich-